

**Kleine Anfrage**

**des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD**

**und**

**Antwort**

**des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport**

**Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit Fluchterfahrung  
sowie deren Eltern**

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche Unterstützung gibt es für junge Geflüchtete und ihre Eltern zum Umgang mit Traumata, die in der eigenen Fluchterfahrung begründet liegen?
2. Welche Modelle aus Schulen sind ihr bekannt, Eltern von jungen Geflüchteten in den schulischen Alltag einzubinden (z. B. Elterncafé)?
3. Wie beurteilt sie die Herausforderung, als Lehrkraft mit den persönlichen Schicksalen und Traumata der jungen Geflüchteten umzugehen und welche Unterstützung hält sie vor, um eine Überforderung der Lehrkräfte zu vermeiden?
4. Welche Fortbildungsangebote, Initiativen und Empfehlungen gibt es für Lehrkräfte, insbesondere für die in Vorbereitungsklassen und VABO-Klassen eingesetzten, zum Thema Arbeit mit jungen Geflüchteten, Elternarbeit und Umgang mit Traumata?
5. Welche sonstigen Initiativen, Empfehlungen und Unterstützungsangebote gibt es zu den in Frage 4 benannten Themen auf Landesebene bzw. auf Ebene der Schulträger?
6. Inwieweit sind die in Frage 4 benannten Themen Bestandteil der Vorbereitung von Lehrkräften, die in Vorbereitungsklassen und VABO-Klassen eingesetzt sind?

7. Welche speziellen Empfehlungen und Richtlinien hat sie für die Unterrichtsorganisation und den Unterrichtsablauf bzw. die Gestaltung der Klassenzimmer von Vorbereitungsklassen und VABO-Klassen?

10.12.2018

Dr. Fulst-Blei SPD

#### Begründung

Nach Rückmeldungen aus Schulen, in denen mit geflüchteten Kindern gearbeitet wird, kommt es im Schulalltag und im Unterricht zum Aufbrechen von Traumata, die wahrscheinlich in der Fluchterfahrung begründet liegen. Beispiele hierfür sind Feuersalarmübungen. Mit der dadurch entstehenden Situation sind Lehrkräfte oftmals überfordert. Der Umgang mit Traumata junger Geflüchteter erfordert eine Auseinandersetzung mit der persönlichen und familiären Situation der Betroffenen, die auch die Lehrkräfte selbst belasten kann. Treten solche Traumata in den Vorbereitungsklassen auf, muss auch damit gerechnet werden, dass dies nach Übergang in die Regelklasse vorkommen kann. Mit dieser Kleinen Anfrage soll eruiert werden, welche Unterstützungsmaßnahmen seitens der Schulverwaltung für die betroffenen Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern und auch die Lehrkräfte zur Verfügung stehen, um sie beim Umgang mit Fluchtraumata zu unterstützen.

#### Antwort

Mit Schreiben vom 19. Dezember 2018 Nr. 52-6649.2/59/1 beantwortet das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport die Kleine Anfrage wie folgt:

*Ich frage die Landesregierung:*

1. Welche Unterstützung gibt es für junge Geflüchtete und ihre Eltern zum Umgang mit Traumata, die in der eigenen Fluchterfahrung begründet liegen?

Der therapeutische Umgang mit Traumata und posttraumatischen Belastungsstörungen erfordert eine psychotherapeutische Spezialausbildung, über die zum Teil Psychiater und Psychologische Psychotherapeuten verfügen. Neben niedergelassenen Praxen gibt es Kliniken sowie einige Organisationen wie Refugio e. V. in Stuttgart, die psychotherapeutische Angebote für Menschen mit Fluchterfahrung anbieten.

Schulpsychologinnen und Schulpsychologen wurden und werden zum Thema intensiv weitergebildet. In der Folge wurde von den Schulpsychologischen Diensten eine Fortbildung für Lehrkräfte konzipiert, die landesweit seit dem Jahr 2014 angeboten wird. Darin werden Informationen zum Thema Flucht und Trauma weitergegeben sowie u. a. Anzeichen für traumatische Belastungsstörungen thematisiert. Ziel ist es, das möglicherweise auffällige Verhalten von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen besser einordnen zu können, Hilfebedarfe zu erkennen und adäquat darauf reagieren zu können. Dies heißt auch, im Bedarfsfall an externe spezialisierte Fachdienste und Therapeuten weiterzuverweisen. Das Kultusministerium hat zudem die Handreichung „Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge“ in der Schule veröffentlicht, um am Schulleben Beteiligte für das Thema belastende Fluchterfahrungen zu sensibilisieren.

*2. Welche Modelle aus Schulen sind ihr bekannt, Eltern von jungen Geflüchteten in den schulischen Alltag einzubinden (z. B. Elterncafé)?*

Elternbildung soll grundsätzlich die Fähigkeiten von Eltern stärken, an der Schulgestaltung sowie der Erziehung und Bildung der Schülerinnen und Schüler in der Schule mitzuwirken. Neben institutionalisierten Formen auf der Grundlage von Rechts- und Verwaltungsvorschriften haben sich vielfältige Kooperationsformen zwischen Elternhaus und Schule herausgebildet. Die Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg unterstützt die Schulen bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zur Zusammenarbeit mit Eltern.

Das Kultusministerium initiiert in Kooperation mit der Gemeinnützigen Elternstiftung seit dem Schuljahr 2010/2011 das Projekt „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“. Aus den gesammelten Erfahrungen entstand im Jahr 2018 eine Handreichung, in der Faktoren für eine gelingende Zusammenarbeit der Elterneinbindung dargestellt und anhand praktischer Beispiele illustriert werden.

Die Elternstiftung entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium aktuell ein Handbuch zur frühen Einbindung von neuzugewanderten und geflüchteten Eltern in Fragen der schulischen Bildung. Dieses Handbuch bietet eine Orientierungshilfe im Bildungssystem und führt in einfacher Sprache relevante Informationen zur Rolle der Eltern im Bildungssystem, zum Sprachenlernen sowie zur Wertvermittlung auf. Die Themen können zukünftig in Zusammenarbeit mit der Elternstiftung in den Schulen in Form von Kursen vermittelt werden.

*3. Wie beurteilt sie die Herausforderung, als Lehrkraft mit den persönlichen Schicksalen und Traumata der jungen Geflüchteten umzugehen und welche Unterstützung hält sie vor, um eine Überforderung der Lehrkräfte zu vermeiden?*

Inwieweit sich die persönlichen Schicksale der jungen Geflüchteten für Lehrkräfte belastend auswirken, kann nicht pauschal beantwortet werden. Die konkreten Situationen mit ihren ganz eigenen Belastungsfaktoren und Ressourcen müssen dazu jeweils betrachtet werden. Schulpsychologinnen und Schulpsychologen an den regionalen Schulpsychologischen Beratungsstellen bieten unterschiedliche Beratungs- und Unterstützungsangebote für Lehrkräfte an, wenn diese sich belastet fühlen. Neben Einzelgesprächen werden Fallbesprechungs- und Supervisionsgruppen angeboten. Letztgenannte können auch als präventive Ansätze zur Vermeidung von beruflichen Belastungen angesehen werden.

Des Weiteren unterstützen Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sowohl Lehrkräfte als auch Schulleitungen in Einzelfällen ganz konkret in der Arbeit mit jungen Geflüchteten. Teil dieser Begleitung kann auch sein, therapeutische Unterstützung bei externen Fachstellen zu finden.

*4. Welche Fortbildungsangebote, Initiativen und Empfehlungen gibt es für Lehrkräfte, insbesondere für die in Vorbereitungsklassen und VABO-Klassen eingesetzten, zum Thema Arbeit mit jungen Geflüchteten, Elternarbeit und Umgang mit Traumata?*

*5. Welche sonstigen Initiativen, Empfehlungen und Unterstützungsangebote gibt es zu den in Frage 4 benannten Themen auf Landesebene bzw. auf Ebene der Schulträger?*

*6. Inwieweit sind die in Frage 4 benannten Themen Bestandteil der Vorbereitung von Lehrkräften, die in Vorbereitungsklassen und VABO-Klassen eingesetzt sind?*

Schulpsychologinnen und Schulpsychologen bieten bedarfsorientiert unterschiedliche Fortbildungsformate zum Thema an. Zum Teil finden diese Angebote in Kooperation mit spezialisierten Fachberatungsstellen und niedergelassenen Traumatherapeuten statt. Lehrkräfte und Kollegien haben die Möglichkeit, neben einflussreichen regionalen Fortbildungen auch mehrtägige Fortbildungsangebote wahrzunehmen. Diese haben unterschiedliche Schwerpunkte, wie z. B. Handlungsemp-

fehlungen für den Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen im Schulalltag oder interkulturelle Kommunikation. In der Zusammenarbeit mit Eltern junger Geflüchteter können die Schulpsychologischen Beratungsstellen als Unterstützende angefragt werden. Zudem stehen Lehrkräften Fallbesprechungs- und Supervisionsangebote offen.

Im Jahr 2015 wurde eine Konzeption entwickelt, welche die Qualifizierung von Fortbildnerinnen und Fortbildern für die regionale Lehrkräftefortbildung im Bereich von Vorbereitungsklassen (VKL) und Klassen im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO) zum Inhalt hatte. Diese Fortbildungsreihe wird seither regelmäßig als Vertiefungs- und Vernetzungstreffen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten wiederholt. Die Teilnehmenden dieser Erlassfortbildungen sind Lehrkräfte mit Erfahrung in VKL und VABO, Fachberaterinnen und Fachberater Deutsch und Deutsch als Zweitsprache sowie weitere vorgebildete Lehrkräfte.

Inhalt der Multiplikatorenfortbildung und somit in der Folge Bestandteil der Fortbildungen von Lehrkräften, die in VKL und VABO-Klassen unterrichten, ist neben der zentralen Aufgabe der Sprachförderung und Demokratiebildung u. a. auch die Benennung der Gründe und die Reflexion, warum Menschen aus ihrer Heimat fliehen, Fluchtwege und ihre Wege in Deutschland sowie das Asylverfahren. Herkunftsbedingte Vielfalt, auch im Hinblick auf Kommunikationspraktiken, werden thematisiert und die schulpsychologischen Angebote im Flüchtlingsbereich vorgestellt. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit belasteten Schülerinnen und Schülern sowie die Arbeit mit Eltern von Flüchtlingen.

Lehrkräften, die in VKL und VABO-Klassen unterrichten, steht über die Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen sowie über die Regierungspräsidien und die Staatlichen Schulämter ein umfangreiches Fortbildungsangebot zur Verfügung. Zu den modularen Fortbildungsangeboten werden eine Vielzahl regionaler Fortbildungen u. a. zu den Themen Demokratiebildung, Interkulturalität, Sprachförderung der Kinder und Jugendlichen sowie sprach- und kultursensibler Unterricht angeboten. Dabei liegt der Schwerpunkt der Fortbildungen auf der praxisorientierten Unterstützung der Lehrkräfte für die besonderen pädagogischen Herausforderungen des Unterrichts in VKL und VABO-Klassen.

Mit der Zusatzausbildung Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache gemäß § 30 der Prüfungsordnung berufliche Schulen II vom 2. Oktober 2015 wurde eine Teilnahmemöglichkeit für im Dienst befindliche Lehrkräfte geschaffen, sofern an den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung (Berufliche Schulen) Kapazitäten über die Ausbildung von Referendarinnen und Referendaren hinaus vorhanden sind. Die Zusatzausbildung ist eine passende Ergänzung zu den regionalen Lehrerfortbildungsangeboten.

Im Rahmen der Umsetzung des Qualitätskonzepts für das Bildungssystem Baden-Württembergs geht die Zuständigkeit für die genannten Aufgaben und Angebote im Bereich der Unterstützung, Beratung und Lehrerbildung künftig auf das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) über.

*7. Welche speziellen Empfehlungen und Richtlinien hat sie für die Unterrichtsorganisation und den Unterrichtsablauf bzw. die Gestaltung der Klassenzimmer von Vorbereitungsklassen und VABO-Klassen?*

Vorgaben wie die Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die Grundsätze zum Unterricht für Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Herkunftssprache und geringen Deutschkenntnissen an allgemein bildenden und beruflichen Schulen (vom 31. Mai 2017) und die Verordnung des Kultusministeriums zur Regelung der Stundentafeln für die Vorbereitungsklassen (VKL) allgemein bildender Schulen (vom 27. Juni 2018) regeln u. a. den Unterricht in VKL. Der Orientierungsrahmen VKL mit den Curricula für Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit und für Demokratiebildung bietet die unterrichtliche Grundlage.

Vorgaben für den Unterricht enthalten die rechtlichen Regelungen zum Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO). In diesen wird beispielsweise festgelegt, dass der Unterricht handlungs- und projektbasiert zu gestalten und sprachsensibles Unterrichten sowie individuelle Förderung durchgängige Unterrichtsprinzipien sind.

Empfehlungen und Informationen zur organisatorischen Gestaltung und unterrichtlichen Umsetzung sind im Leitfaden für das VABO zusammengefasst, der derzeit aktualisiert und in Kürze veröffentlicht wird. Der überarbeitete Leitfaden basiert auf den Erfahrungen der letzten Jahre und enthält viele Beispiele und Informationen, u. a. zu den Bausteinen eines VABO-Konzepts, den Unterrichtsprinzipien, zum Unterricht in den einzelnen Fächern und zu den Unterstützungssystemen für Lehrkräfte.

Für die Organisation zusätzlicher Angebote durch beispielsweise Jugendbegleiter, Schülermentorinnen und -mentoren oder Ehrenamtliche sowie für Kooperationszeiten und Teamteaching stehen den Schulen – zusätzlich zum Unterricht in den einzelnen Fächern – acht Lehrerwochenstunden zur Verfügung.

Dr. Eisenmann  
Ministerin für Kultus,  
Jugend und Sport